

PRESSE

BayernSPD Landtagsfraktion

Bildungs-PK zum Schuljahresanfang 2015

Was nun, Herr Kultusminister? - Ein neues Schuljahr beginnt und offene Baustellen bleiben unbearbeitet

Pressekonferenz mit

Martin Güll, MdL, Vorsitzender des Bildungsausschusses des Bayerischen Landtags und bildungspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion,

9. September 2015, 11.00 Uhr,
Pressekonferenzraum 211 im Bayerischen Landtag

Fünf Baustellen, die im neuen Schuljahr angepackt werden müssen:

1. Flexiblere Reaktionen während des Schuljahres

Angesichts der steigenden Zahl junger Asylbewerber und Flüchtlinge müssen eingefahrene Strukturen verlassen und neue Wege beschritten werden. Niemand weiß genau, wie viele Asyl- und Flüchtlingskinder zum Schuljahresbeginn am Dienstag wirklich da sein werden. Aber es dürften mehrere Zehntausend sein.

Die SPD-Fraktion fordert deshalb:

- Clearingstelle aufbauen und die Einzelschicksale der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt stellen:

Die Heterogenität und damit die Voraussetzung für gelingende Bildung sind enorm. In Willkommensklassen müssen alle Kinder und Jugendlichen zunächst einen Grundstock an Deutschkenntnissen erlangen, ihr Vorwissen muss diagnostiziert werden und sie müssen auf ihre seelischen Belastungen hin untersucht werden. Dazu müssen überall im Land Clearingstellen eingerichtet werden. Anschließend müssen alle Schularten sich der Aufgabe der Integration der Kinder und Jugendlichen, die ein Bleiberecht haben, stellen. Es kann also nicht mehr alleine die Aufgabe der Grund- und Mittelschulen bzw. der Berufsschulen und deren Lehrkräfte bleiben.

- Ein flexibles Lehrerkontingent (Task Force) für Unterstützungsmaßnahmen muss aufgebaut werden:

Nicht überall ist es möglich und sinnvoll, Übergangsklassen einzurichten. Schulen müssen je nach Bedarf die Unterstützung beim Spracherwerb oder bei der Integration vor allem traumatisierter Kinder organisieren können. Dazu braucht es qualifiziertes Personal. Aber im Schuljahr 2013/2014 standen in ganz Bayern nur 507 Lehrkräfte mit Zusatzqualifikation „Deutsch als Zweitsprache“ etc. zur Verfügung. Und es kommen nur wenige jährlich dazu. Traumatisierte Kinder brauchen Fachleute wie Schulpsychologen, die nicht in ausreichender Zahl vorhanden sind. In vielen Klassen muss die Klassenlehrkraft durch einen Zweitlehrer unterstützt werden. Bestens qualifizierte Lehrkräfte auf der Warteliste könnten dafür durch geeignete Fortbildungsmaßnahmen fit gemacht werden.

- Flexiblere Personalbewirtschaftung während des Schuljahres:

In Bayern gilt der 1. Schultag als Maß aller Dinge. Die aus der demografischen Rendite entnommenen 604 Lehrkräfte sind am 1. Schultag weitgehend eingesetzt und stehen für zusätzliche Aufgaben während des Jahres nicht mehr zur Verfügung. Es kommen aber während des laufenden Schuljahres weitere Asyl- und Flüchtlingskinder dazu. Es reicht nicht, monatlich bei den Schulen den aktuellen Stand abzufragen. Die Staatsregierung muss für das kommende Schuljahr die Möglichkeit schaffen, monatlich Lehrkräfte einstellen zu können.

Im Nachtragshaushalt müssen dafür Finanzmittel bereitgestellt werden, die bei Bedarf abgerufen werden können.

Wir wünschen uns nicht nur diese wunderbare Willkommenskultur auf den Bahnhöfen, sondern auch, dass wir die vielfach gelebte Willkommenskultur in den bayerischen Klassenzimmern beibehalten können! Das kann nur dann gelingen, wenn die Lehrerinnen und Lehrer angesichts der großen Vielfalt ihrer Schülerinnen und Schüler nicht alleine gelassen werden. Die Herausforderungen durch die weiter steigende Zahl von Asyl- und Flüchtlingskindern können nur mit mehr Personal und flexibleren Unterstützungsmaßnahmen gemeistert werden. In den Schulen gibt es kein Heer an Freiwilligen. In der Regel muss die Klassenlehrkraft die Aufgaben alleine schultern.

Die Maßnahmen der Staatsregierung greifen deshalb zu kurz:

- 470 Übergangsklassen für rund 8.000 Kinder, nur 95 mehr als im Schuljahr 2014/2015.
- Dafür und für zusätzliche Klassen sowie für Klassenteilungen bei 25 Kindern ab 50%-Migrationsanteil gibt es 372 zusätzliche Lehrkräfte aus der demografischen Rendite.
- Für eine unbestimmte Zahl an zusätzlichen Deutsch-Förderkursen gibt es 85 Lehrerstellen aus der demografischen Rendite.
- Für das 2-jährige Berufsschulprogramm zur Vorbereitung der Ausbildungsfähigkeit werden 440 Klassen für rund 8.000 berufsschulpflichtige Asyl- und Flüchtlingsjugendliche eingerichtet, 180 Klassen mehr als am Ende des Schuljahres 2014/2015.
- Dafür gibt es 147 zusätzliche Lehrkräfte aus der demografischen Rendite.

2. Bildungsmonitor 2015 sieht Verbesserungsbedarf bei der Förderinfrastruktur – Bayern nur auf Platz 14 unter den Bundesländern

„Verbesserungsbedarf gibt es in Bayern weiterhin bei der Förderinfrastruktur. Beim Anteil der ganztags betreuten Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren erreichte Bayern im Jahr 2014 einen Wert von 31,5 %, während im Bundesdurchschnitt schon 41,4 % aller Kinder dieser Altersgruppe ganztags betreut werden. Darüber hinaus wies Bayern im Jahre 2013 mit 9,2 % die drittniedrigste Quote von Ganztagschülern im Grundschulbereich auf (Bundesdurchschnitt: 31,3 %). Bei dem Anteil der Schüler an Ganztagschulen im Sekundarbereich I erzielte Bayern mit 15,6 % sogar den schlechtesten Wert aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 37,4 %). (Bildungsmonitor S. 148)

Auch der Aktionsrat Bildung hat gefordert, die Betreuungsangebote für Schulkinder in den alten Bundesländern deutlich auszuweiten. Im zwölften Kinder- und Jugendbericht (vgl. BMFSFJ 2005) wird von der Sachverständigenkommission eine Versorgungsquote von 50 Prozent genannt.

Von dieser Versorgungsquote sind wir noch weit entfernt! Es gibt zwar im Schulbereich viele „bedarfsgerechte“ Angebote (Lieblingsspruch des Kultusministers), aber zu wenig verlässliche wirkliche Angebote über den ganzen Tag.

Die aktuellen bayerischen Zahlen im Einzelnen:

Sekundarbereich I:

	Mittelschule	Realschule	Gymnasium
Gebundener Ganztags	33.364 (17,6%)	1.926 (1,1%)	3.293 (1,5%)
Offener Ganztags	18.846 (9,9%)	9.388 (5,5%)	16.563 (7,7%)

Quelle: SAN Ganztags in Bayern 2014/2015

Grundschule:

Gebundener Ganztags	23.037 (5,7%)
Verlängerte Mittagsbetreuung	47.375 (11,7%)
Horte u. Häuser für Kinder et. al.	80.881 (19,9%)
	Insgesamt 37,3%

Quelle: SAN Ganztags in Bayern 2014/2015

Eigentlich entsprechen im Grundschulbereich nur die Horte einer für Eltern verlässlichen Betreuungszeit, weil sie entsprechend lange Öffnungszeiten (z. B. bis 17.00 oder 18.00 Uhr) haben und meist eine Ferienbetreuung anbieten. Rand- und Ferienzeiten bedienen die anderen Angebote nicht. Arbeitsende der Eltern ist eben nicht um 15:30 bzw. 16:00 Uhr wie bei den gebundenen Ganztagsklassen oder bei der verlängerten Mittagsbetreuung bzw. bei den offenen Angeboten.

Unberücksichtigt bleibt die Mittagsbetreuung, weil deren Betreuungszeit um 14.00 Uhr endet.

Mittagsbetreuung	42.363 (10,5%)
------------------	----------------

3. Große regionale Unterschiede bei den Eignungsgutachten zum Übertritt in die weiterführenden Schulen durch ein neues Übertrittsverfahren beseitigen

Die SPD-Landtagsfraktion wird im Bildungsausschuss einen Antrag auf eine Expertenanhörung zu den Eignungsgutachten stellen mit dem Ziel, ein gerechteres und verfahrenssicheres Übertrittsverfahren zu finden.

Grund: Die regionalen Unterschiede der Eignungsgutachten sind laut einer SAN (Drucksache 17/7794) innerhalb Bayerns gewaltig:

Lehrkräfte im Landkreis München hielten im Schuljahr 2014/2015 exakt 71,2% ihrer Schülerinnen und Schüler für geeignet, ein Gymnasium zu besuchen. In der Stadt Hof dagegen nur 37,3% ihrer Schülerinnen und Schüler.

Selbst im Speckgürtel München (Region 10) gibt es große Unterschiede bei der Gymnasialeignung:

Dachau 52,9 %, Fürstenfeldbruck 58,5 %, Starnberg 70,8 %, Ebersberg 61,5 %, Erding 52,7 %.

In Unterfranken dagegen wieder geringere Unterschiede:

Aschaffenburg/Stadt 48,4 %, Schweinfurt/Stadt 39,8 %, Würzburg/Stadt 57,4 %
Aschaffenburg/Land 51,9 %, Bad Kissingen 41,8 %, Rhön-Grabfeld 47,2 %, Haßberge 45,8 %, Kitzingen 45,3 %, Miltenberg 45,0 %, Main-Spessart 42,2 %, Schweinfurt/Land 45,9 %, Würzburg/Land 57,2 %

Dagegen hielten die Starnberger und Erlanger Grundschullehrkräfte nur 16,0 % ihrer Schülerinnen und Schüler für die Mittelschule geeignet, im Landkreis Amberg-Sulzbach aber 40,6% ihrer Kinder und in Kaufbeuren 40,5 % eine Mittelschuleignung.

Bayerndurchschnitte:

Eignung für Mittelschule 31,6 %, für Realschule 16,6% und fürs Gymnasium 51,8 %.

Welche Möglichkeiten der Erklärung gibt es?

1. Die Hofer Kinder sind tatsächlich für das Gymnasium weniger geeignet als die Starnberger Kinder.
2. Die Lehrkräfte in Starnberg antizipieren den Übertrittswunsch der Eltern und mögen sich keinen Ärger aufhalsen und geben lieber mal die Schulnote 2 als die 3.
3. Die Mittelschulen in Amberg haben einen besseren Ruf, als die in München/Land.
4. Die Eltern der Kinder mit gymnasialer Eignung meiden das Gymnasium und schicken ihre Kinder lieber auf die Realschulen, da fast doppelt so viele Schüler (28,3 % bei 16,6 % Eignung) sie besuchen. Das sind auch die einzigen Eltern, die eine Wahl haben.

Das ist kein Auswahlverfahren, das funktioniert und den Schülerinnen und Schülern gerecht wird!

Welche Erklärung auch immer stimmt, sie ist geeignet, das Übertrittsverfahren, so wie es ist, in Frage zu stellen. Wir müssen den Tatsachen auf den Grund gehen.

4. Gleiche Lernbedingungen in Realschulen und Gymnasien schaffen durch schrittweise Beseitigung der großen Klassen

Und das sind die Fakten (Quelle SAN Drucksache 17/6783):

Realschulen:

In 3.275 Klassen (50%) von 6.555 Klassen an staatlichen bayerischen Realschulen sind 26 bis 30 Schülerinnen und Schüler, in 638 Klassen (10%) sogar 31 und mehr.

Gymnasien:

In 4.302 Klassen (52 %) von 8.254 Klassen an den staatlichen bayerischen Gymnasien (5-10) sind 26 bis 30 Schülerinnen und Schüler, in 639 Klassen (7%) mehr als 31.

Dazu der Bildungsmonitor 2015:

„Eine Verringerung der Klassengröße führt zu besseren Ergebnissen, wenn das Potenzial kleinerer Klassen auf didaktisch-methodischer Ebene genutzt wird.“ (Hattie, 2009; Watson et al., 2013)

Und weiter:

„In kleinen Klassen ist es etwa möglich, mehr individuelle Betreuung der Schüler zu gewährleisten und weniger Frontalunterricht durchzuführen, so dass die Schüler in der Interaktion mit der Lehrperson eine aktivere Rolle einnehmen und sich stärker im Unterricht engagieren und weniger Unterrichtsstörungen stattfinden. Davon profitieren vor allem Kinder aus einkommensschwachen oder wenig gebildeten Familien sowie leistungsschwache oder weniger aktive Kinder.“

Es lohnt sich also, die demographische Rendite in den Realschulen und Gymnasien zu lassen und damit die Klassenstärken abzubauen.

In den Realschulen werden aber zum kommenden Schuljahr 104 Lehrstellen eingezogen, in den Gymnasien werden 421 Lehrstellen eingezogen.

5. Immer noch zu viele Schülerinnen und Schüler müssen eine Klasse wiederholen oder verlassen die Schule ohne Schulabschluss

Wiederholer:

Im Schuljahr 2014/2015 saßen insgesamt 42.650 Schülerinnen und Schüler von den 1.217.589 Schülern der allgemeinbildenden Schulen (ohne Förderzentren) und der Wirtschaftsschulen in Bayern bis einschließlich der 10. Klasse als Wiederholer in einer Klasse. Das sind 3,5%.

Große Schwankungen:

Grundschule 1,1%, Mittelschule 4,9 %, Realschule 5,8 %, Gymnasium 3,5 % und Wirtschaftsschule 13,7%.

Die meisten Wiederholer sind männlich: z. B. 6.129 von 9.488 Wiederholern an den Gymnasien. Von den Mittelschülern mit Migrationshintergrund wiederholen 7%, ohne Migrationshintergrund nur 3%.

Abgänger 2014 mit erfüllter Vollzeitschulpflicht ohne Mittelschulabschluss:

Gesamt: 5.892 von insgesamt 171.685 Absolventen (3,43 %), davon

- aus Mittelschulen: 2.306
- aus Förderzentren: 2.841
- aus Realschulen: 310
- aus Gymnasien: 180
- aus Wirtschaftsschulen: 118
- aus sonstigen Schularten: 137

Verteilung der Schulabschlüsse:

33.807 Mittelschulabschluss, 74.497 mittlere Reife, 42.296 Abitur, 21.085 Fachabitur.